



BLICKPUNKTE

TSIGANOLOGISCHE MITTEILUNGEN

15-Juni-2009

3. Ausgabe, 2. Auflage

Themen

1	Tagung: „Zigeuner Experimentell Denken“ - Ein Rückblick	1
1.1	Olaf Günther: Zigeunergruppen zwischen Indien und dem Iran	1
1.2	Michael Hönicke: Das Sein und das Nichts im Lageralltag	5
2	Rüdiger Benninghaus: Mario Reading's „Die 52“ – eine „tsiganologische Würdigung“	10
3	Fabian Jacobs, Theresa Jacobs, Nina Stoffers: „Multi-Disciplinary and Cross-National Approaches to Romany Studies - A Model for Europe“ – Sommerschule der Central European University (CEU)	20
4	Ankündigungen	21

des Fremden. Bürokratisierung, Exotisierung und Viktimisierung erscheinen in den jeweiligen gesellschaftlichen Bereichen als zweckmäßiger Ausdruck, die eigenen Grenzen der Rationalität zu wahren und Krisen des Selbstverständnisses begegnen zu können. Auf diese Weise dienen die Lager durchaus als Nicht-Orte, entsubjektivierte Räume, deren Schleusenfunktion vor allem eine Pufferzone verkörpert. Der Transit der Migranten bietet nicht nur die Möglichkeit, in einem rechtsfreien Raum eine langfristige Integration in den gegebenen Rechtsstaat auszuhandeln, sondern auch die Möglichkeit der geistigen Überführung in bekannte und verständliche Deutungsmuster.

D. h., dass bei der Außenwahrnehmung der Lager vor allem die Beschreibung und Prägung eines Nicht-Ortes im Vordergrund steht, während bei der Betrachtung der Binnenperspektive Formen der Überschreitung aufgezeigt werden können, die eine Nutzung und Aneignung der Lager als totale Orte nahe legen.

2 Rüdiger Benninghaus: Mario Reading's „Die 52“ – eine „tsiganologische Würdigung“

Mario Reading (2009). „Die 52“, München 2009, Blanvalet in der Verlagsgruppe Random House. (a.d. Engl. „The Nostradamus Prophecies“ bzw. „The 52“, 2008, von Fred Kinzel)

Um es vorweg zu sagen: Mario Reading hat mit diesem Buch sicherlich einen spannenden Krimi/ Thriller auf den Buchmarkt gebracht.¹³ Doch darum soll es in dieser Buchbesprechung nicht gehen, sondern um die Darstellung der Zigeuner, die mehr oder weniger im Mittelpunkt des Romans stehen. Dabei wurde hier auf die deutsche Übersetzung, nicht auf das englische Original zurückgegriffen; d.h. manche Kritikpunkte mögen eventuell nur der deutschen Ausgabe bzw. Übersetzung „anzulasten“ sein.

Thema Nr.1 des Buches ist für Reading sicherlich Nostradamus und seine Prophezeiungen. Im Jahre 2006 hat der Autor das Buch „Nostradamus: The Complete Prophecies for the Future“ herausgegeben, ein Jahr später „Nostradamus: The Good News“.

Als zweites Hauptthema in „Die 52“ können jedoch die Zigeuner gelten. Aber welche

¹³Nun ja, der Verlag will das Buch natürlich gut verkaufen, ob jedoch dessen Ankündigung „Ein unglaublich rasanter Hochspannungsthriller in allerbesten Hitchcock-Tradition!“ (in: <http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=267515>; aufgerufen am 17.5.2009) zutreffend ist, mag jeder Leser selbst entscheiden.

sind das? Was wird über sie vermittelt? Will der Autor Interesse an ihnen wecken? Sie und ihre Kultur(en) erklären? Oder sind sie esoterisches (oder esoterisch zurechtgebogenes) Beiwerk zu einem ohnehin esoterischen Thema?

Auf der Internetseite des Autors¹⁴ erfährt man weder etwas darüber, wie sein Bezug zum Thema Zigeuner ist, noch ob er tatsächlich glaubt bzw. sich zum Ziel gesetzt hat, eine ethnographisch einigermaßen korrekte Darstellung von Zigeunern in die Handlung des Romans einzubauen. Einige Leserkommentare zum Buch hören sich so an:

„...Ganz besondere Würze bekommt die Geschichte zusätzlich durch die kenntnisreichen Schilderungen der Traditionen und Gebräuche der Zigeuner, in deren Milieu sich wichtige Handlungsstränge entfalten. ...“¹⁵

Auch der folgende Kommentar (von: „Dixi“, 9.2.2009) geht von einer gut recherchierten und daher „realistischen“ Schilderung von Zigeunern aus:

„Fesselnde Spannung die in einer interessanten ‚story‘ aus meist unbekanntem Milieu erzählt wird. Excellente Recherche macht dieses Buch zu einem echten Thriller.“¹⁶
Oder „Flo Weis“ am 14.4.2009:

„... Der Einblick in das Leben der Zigeuner ist interessant und teilweise auch recht witzig. ...“¹⁷

Wenn ein Norman Kurz über das Buch schreibt:

„...Ein mit Hochspannung geladener Roman, welcher bis zum Ende sein Tempo hält und Einblick in die Welt der Zigeuner gewährt, die sich von unserer auch in der heutigen Zeit stark unterscheidet.“,

so dokumentiert er ebenfalls, daß er der Ansicht ist, einen Einblick in die Kultur „der“ Zigeuner getan zu haben und mithin Reading die Darstellung der Zigeuner als „Exoten“ „gelingen“ ist. Ein Kommentar von „Frank“ vom 7.4.2009 zu dem Buch:

„Das interessanteste Element des Buches war für hierbei [sic!], dass der Leser einiges über die Kultur der ‚Zigeuner‘ erfährt, deren Mythen und Kodexe. Diese Passagen

¹⁴<http://www.marioreading.com/> bzw. sein Internettagebuch: <http://blog.marioreading.com/> (aufgerufen am 17.5.2009).

¹⁵Ulrike Künnecke im Februar 2009 in: Literaturtest (Berlin), nach: <http://www.randomhouse.de/webarticle/webarticle.jsp?aid=12809&men=369> (aufgerufen am 17.5.2009).

¹⁶<http://thrillandchill.twoday.net/stories/5462025/> (aufgerufen am 17.5.2009).

¹⁷In: <http://www.amazon.de/Die-52-Mario-Reading/dp/3442371228> (aufgerufen am 17.5.2009).

gefielen mir persönlich am besten. ...“¹⁸

Und ein anderer Kommentar von „Tallo“ vom Tag darauf:

„Gut an diesem Buch fand ich die Übersicht der Worte. Die lateinischen oder auch sinti Wörter wurden hier noch mal übersetzt. Ausserdem wurde viel von den Zigeunern erzählt. Wer sich damit noch nicht so beschäftigt hat, erfährt einiges. ...“¹⁹

Oder „Bookoholic“ am 20.1.2009:

„Vorab: die Geschichte ist ziemlich spannend, und was mir besonders gut gefallen hat: sie spielt überwiegend im Zigeunermilieu, und da habe ich noch nicht viel drüber gelesen. ...“²⁰

„Quickmix“ am 15.2.2009:

„...Was ich sehr interessant fand ist das der Hauptteil der Geschichte im Zigeunermilieu spielt. ...“²¹

Am 29.3.2009 „Komet“ mit einer Empfehlung für das Buch:

„...Urkomisch, weil die Lebensart der dargestellten Zigeunerfamilie sehr amüsant (aber realistisch!) ist. Lehrhaft, weil es viel über Geschichte und die Hintergründe der Lebensart von Zigeunern erzählt. Ich mag es sehr gerne.“²²

Selbst wenn Mario Reading also keine „tsiganologisch korrekte“ Schilderung von Zigeunern beabsichtigt hatte, nehmen einige (viele? die meisten?) Leser diese für „bare Münze“, wenn auch nicht alle: „Cathrine“ aus Köln am 16.02.2009 in einem Forum:

„... Dafür erfährt man Unmengen über das Zigeunerleben und da bin ich mir eben

¹⁸Kommentar zur Rezension von Jochen König im April 2009 in: <http://www.krimicouch.de/krimis/mario-reading-die-52.html> (aufgerufen am 17.7.2009).

¹⁹Kommentar zur Rezension von Jochen König im April 2009 in: <http://www.krimicouch.de/krimis/mario-reading-die-52.html>.

²⁰In: <http://www.amazon.de/Die-52-Mario-Reading/dp/3442371228>.

²¹In: <http://www.amazon.de/Die-52-Mario-Reading/dp/3442371228>.

²²In: <http://de.answers.yahoo.com/question/index?qid=20090328130747AAf0i86> (aufgerufen am 17.7.2009).

*nicht sicher, ob ich das ernst nehmen soll. So wirklich erschliesst sich mir auch nicht, warum die Prophezeiungen bei den Zigeunern gelandet sind. ...“*²³

In dem Roman wird meist einfach nur von „Zigeunern“ gesprochen, lediglich an wenigen Stellen legt sich der Autor fest, welche Zigeunergruppe er meint: Sinti bzw. – da die Handlung hauptsächlich in Frankreich spielt – Manouches. Er nennt die Sprache der Zigeunergruppe in dem Roman „Sinto“ (S.56, 278 f., 380), was zwar eine falsche Benennung ist (Sintetikes, wäre die übliche Bezeichnung), jedoch eine klare Aussage über die von ihm ausgedachte Zugehörigkeit dieser Zigeuner (siehe auch S.334, 361). Andererseits lässt er die Sprache als „Romani“ bezeichnen (S.190), was wiederum eher zu Roma passt. Auf S.75 lässt der Autor die Zigeunerin Yola, eine der Hauptfiguren des Romans, verschiedene Zigeunergruppen aufzählen: „Manouche, Roma, Gitan, Piemontesi, Sinti, Kalderash, Valsikané“; diese merkwürdige Zusammenstellung lässt nicht gerade auf eine intensive Recherche schließen: Wer sind die Roma, wenn die Roma-Gruppe der Kalderascha gesondert aufgeführt wird, wer sind die Valsikané (Valštikane, „welsche“, d.h. französische Sinti), wenn auch Manouche noch genannt werden, wer die Piemontesi, wenn nicht Sinti aus Norditalien (Piemont)? Die den Zigeunern in der Handlung gegebenen Namen passen fast alle nicht zu den Sinti: Alexi, Babel Samana, Badu, Bazena, Bera, Gavril, Koiné, Radu, Yeleni, Yola.²⁴

Die Sinti kennen auch den Begriff „bulibascha“ (S.54 ff., 249, Glossar S.446) nicht; dies weist auf rumänische Roma hin. Einen „baro sero“ (šero) als „Oberhaupt aller Zigeuner“ (S.62, Glossar S.446) kennen weder Sinti noch Roma; das ist eine Erfindung der Gadsche. Daß dieses Oberhaupt in der Erzählung als in Polen oder Rumänien (S.62) „residierend“ vermutet wird, spricht ebenfalls nicht für eine Sinti-Gruppe.

Dem in dem Roman (S.53-65) geschilderte „kriss“ (traditionelle „Gerichtsverhandlung“ bei verschiedenen Roma-Gruppen) hat offenbar die Erzählung von Matéo Maximoff’s „Die Ursitory“ Pate gestanden; nur geht es dabei um Roma und nicht um Sinti, die diesen Begriff gar nicht verwenden.²⁵

Die Beschreibung der Zigeuner als mit vergoldeten Zahnkronen, Kopftuch und „gewaltigen Mengen an Goldschmuck“ versehen (S.54 f.), lässt eher an manche Roma-

²³In: <http://www.buechereule.de/wbb2/thread.php?threadid=38521> (aufgerufen am 17.5.2009).

²⁴Einige bei den Sinti vorkommende Vornamen (Zigeunername – romano lab) finden sich bei: OTTER 1931 a, S.118-121 und ders. 1931 b.

²⁵Außer bei Maximoff finden sich ethnographische Beschreibungen eines kris u.a. bei: LIÉGEOIS 1973; NEMETH 1990; LEE 2001; WEYRAUCH 2002, S.69-83. Eine filmische Umsetzung eines kris: „Kris Romani“ (1969) (MAURICE 1970). Eine heute möglicherweise nicht mehr allen Sinti(-Gruppen) bekannte Bezeichnung für ihre Zusammenkünfte, auf denen interne Angelegenheiten geregelt werden, ist „tsilu/ tsilo“ (siehe u.a. GILLIAT-SMITH 1907, S.126; WELTZEL 1939, S.160 und 167).

Gruppen denken als an Sinti. Eine Institution mit Namen „leis prala“ (als „ungeschriebenes Gesetz der Zigeuner“ erklärt – S.180, Glossar S.447) wird man bei den Sinti wohl lange suchen können.²⁶ Ein für alle Zigeunergruppen gültiges „Gesetz“ gibt es ohnehin nicht. Ebenso wenig verwenden die Sinti die bei verschiedenen Roma-Gruppen gebräuchliche Benennung „ma(h)rimé“ (unrein)²⁷ – ein Konzept, das der Romanautor verschiedentlich anführt, weil vielleicht als besonders exotisch aufgefaßt – es jedoch an wichtigen Stellen nicht genau zu erklären in der Lage (oder bereit) ist bzw. die eine entsprechende Frage stellende Gadscho-Romanfigur Adam Sabir ohne Antwort stehen läßt.

Äußerst unwahrscheinlich und in Bezug auf Sinti kaum denkbar ist die Schilderung, wenn der Autor die Gadscho-Hauptfigur (sehr schnell) zu einem „Blutsbruder“ und sogar zum Familienoberhaupt in der Zigeunergruppe der anderen beiden Protagonisten werden läßt.²⁸ Die Unwilligkeit, Außenstehenden Einblicke in die eigene Kultur und Gesellschaft zu gewähren, ist gerade bei den Sinti noch weit verbreitet.

Andererseits läßt der Autor die Zigeuner von den Franzosen als von „Payos“²⁹ reden, ein Ausdruck für Nicht-Zigeuner, den nicht die Sinti benutzen, sondern die Gitanos. Der ebenfalls (alternativ) verwendete Begriff „Gadje“ (Plural!) wird im Roman als singular masculin verwendet.³⁰ Die Bezeichnung der Deutschen als „Ghermans“ (z.B. S.74 f.) dürfte bei keiner Sinti-Gruppe anzutreffen sein.

Der in dem Roman geschilderte „Brauch“, daß ein Toter (bei den Sinti; als solche wird ja die Zigeunergruppe dargestellt), wenn er schon nicht innerhalb von drei Tagen beerdigt werden kann, es auch als „Ersatz“ Haare von ihm tun können, die man bestattet, mutet schon recht befremdlich an; noch befremdlicher allerdings, wenn man sich nach der feierlichen Bestattung der Haare (im Roman) offenbar gar nicht mehr weiter für die Leiche interessiert (S.43, 49).

Der im Orient und teilweise auf dem Balkan (nicht nur bei Zigeunern) anzutreffende Brauch, nach der Hochzeitsnacht ein blutiges Laken zum Zeichen für die Jungfräu-

²⁶Für einen Vergleich verschiedener Romanes-Dialekte eignet sich gut: <http://romani.uni-graz.at/romlex/lex.xml> (aufgerufen am 17.7.2009).

²⁷S.21, 40, 49, 53, 139, Glossar S.447. Zum Thema von Reinheit/ Unreinheit bei einigen Roma-Gruppen: SUTHERLAND 1992, S.22-31; HEINSCHINK/ TEICHMANN 2002; WEYRAUCH 2002, S.43-65. Bei den Sinti: RAO 1975, S.149-156.

²⁸Als Beispiel für die Rolle des ältesten Sohnes (hier: bei slowakischen Roma) siehe: HÜBSCHMANNOVÁ u.a. 1992.

²⁹Z.B. S.15, 56, 60, 63, 141, 156, 447 (Glossar).

³⁰Z.B. S.16, 18 f., 21, 40, 84 f., 128, 139, 141. Allerdings verwendet Reading den Begriff auch hin und wieder grammatikalisch richtig (z.B. S.249 f., 360), was dann jedoch einen Mangel an Konsequenz bedeutet. Dann wieder wird der Plural zu „Gadjes“ (z.B. S.250); und das alles auf einer Seite.

lichkeit der Braut vor der Ehe zu präsentieren (S.159, 444), wäre für Sinti nicht denkbar. Der für dieses Tuch benutzte Begriff „mocador“ (S.159, Glossar S.447), den der Autor sich offenbar aus dem Katalanischen oder Okzitanischen „geliehen“ hat, dürfte nicht nur den Sinti nichts sagen, sondern auch den meisten Roma nicht. Überhaupt passen verschiedene Schilderungen in dem Roman (z.B. S.38 ff.) nicht zu den im Allgemeinen eher „prüden“ Verhaltensweisen und der Redeweise der Sinti. Der hin und wieder im Roman (S.74, 84, 189) vorkommende Kosename „luludji“ („Blume“) scheint bei den Sinti bzw. in den verschiedenen Sinti-Dialekten nicht vorzukommen, sondern in Dialekten der Roma (z.B. der Kelderara oder Lovara). Ebensovienig dürften Vokabeln wie „lale“ (lale romni – S.180, Glossar S.447) oder „lacha“ (lače, Tugendhaftigkeit, Ehrbarkeit)³¹ bei den Sinti in dem genannten Sinne oder überhaupt bekannt sein. Egal welcher Romanes-Sprecher dürfte auch mit dem Folgenden Probleme haben, den der Autor als einzigen Satz in Romanes sagen lässt: „*Sacais sos ne dicobélan calochin ne brida-quélan.*“ (S.181) Der Begriff „Hexi“³² ist zwar bei den Sinti anzutreffen, er paßt jedoch nicht in die Schilderung der Zigeuner im Roman, denen überwiegend Züge von Roma-Gruppen beigelegt wurden. Hingegen ist eine andere Vokabel für Hexe (vila; S.180, Glossar S.447) in dieser Bedeutung offenbar in keinem der infrage kommenden Romanes-Dialekte zu finden.

Manche fremde Begriffe werden im Glossar des Buches nicht erklärt, so z.B. Diddikai (S.122, 180), Duenna (S.240, 249). Rakia (S.159) ist nicht unbedingt das Getränk der Sinti, sondern weist zu Roma auf dem Balkan wie der Gebrauch von Henna (S.55). Gegen Ende des Buches wird dann noch ein „Schamane“ (auch als Curandero bezeichnet) eingeführt und ebenfalls den Zigeunern, ja noch genauer bzw. haarsträubender den Sinti angedichtet (S.360, 375 ff.). Ein Begriff und eine Funktion „Schamanka“ (für: Schamanin - S.383) bei den Sinti zu suchen, sollte man erst gar nicht anfangen. Offenbar hat hier der Mexiko-Aufenthalt des Autors seine Spuren hinterlassen.

Die Behauptung in dem Roman, daß Sinti den Begriff cacipen (čačepen: Wahrheit, Recht, Gerechtigkeit) im Sinne von „*das Wissen um Heilmethoden, das ... durch Träume übermittelt wurde*“ (S.360) gebrauchen würden, mag man als eine „esoterische Entgleisung“ bezeichnen, passend zu dem vermeintlichen Schamanismus der Sinti.

Der Autor legt offenbar gewissen Wert darauf, deutlich zu machen, daß die in dem Krimi als Sinti bezeichneten Zigeuner „*aus einer fest umrissenen Gesellschaft mit*

³¹Z.B. S.180, 183, 385, 444, Glossar S.447. Lač bei den Sinti hat etwa die Bedeutung von Scham oder Schande (RAO 1975, S.154). S.a.: HEINSCHINK/ TEICHMANN 2003.

³²S.152, 158, Glossar S.447; für Hexe; richtiger: heksa.

einem strengen Sittenkodex“ (S.64) oder „einer fest umrissenen und verschworenen Gemeinschaft“ (S.52) kommen. Blicke man bei den Sinti, so müßte man nicht nur für Deutschland, sondern sicher auch für Frankreich sagen, daß deren Gemeinschaft durchaus nicht (mehr) „fest umrissen“ ist, sondern einerseits durch die immer häufigeren Heiraten mit Jenischen oder anderen Nicht-Zigeunern „ausfranst“. Traditionalisten stehen anderen Sinti, die mehr mit der Zeit gehen wollen, gegenüber und durch die Freikirchen sind einerseits Brüche, andererseits neue „Koalitionen“ (z.B. auch mit Roma) unter einem neuen „Dach“ entstanden.

Weiterhin scheint Reading Gefallen daran zu haben, die Kultur „seiner“ Zigeuner als etwas für Außenstehende Unverständliches zu präsentieren. Zwar läßt er die Figur des Bösewichts in dem Roman denken:

„Die Idiotie einer Kultur . . . , die sich weigerte, mit dem Rest des 21. Jahrhunderts Schritt zu halten. Das absurde Verhalten dieser ameisenartigen Kreaturen zu beobachten, . . . – alles in dem vergeblichen Bemühen, sich für das Verliererblatt zu entschädigen, das ihnen die Gesellschaft gegeben hat.“ (S.77).

Oder: *„. . . es handelte sich immerhin um Zigeuner und nicht um Raketenwissenschaftler. Die Sorte Menschen, die auf der Flucht vor der Polizei anhielten, um wilden Spargel am Wegrand zu pflücken. Grandios.“ (S.200).*

Andererseits läßt der Autor die Gadscho-Hauptfigur denken:

„. . . nein, sie hatten außerdem seine Vorstellungen von vernünftigem, rationalen Verhalten gehörig auf den Kopf gestellt. Jedermann sollte eine gewisse Zeit in einem Zigeunerlager verbringen, sagte er sich, das würde einem die bürgerliche Selbstzufriedenheit austreiben.“ (S.53)

Zigeuner bzw. Zigeunerkultur werden hier also als Alternative zur Bürgerlichkeit präsentiert – kein neuer Gedanke. Kritisch und durchaus zutreffend geht die folgende Rezension mit dem Buch um:

„. . . Karl May ist zurück. Sein Old Shatterhand ist ein nicht ganz so schlagkräftiger amerikanischer Schriftsteller, der über sich hinauswachsen darf. Winnetou ist zum spitzbübischen Zigeuner mutiert, keineswegs so edel wie das indianische Vorbild, aber hilfreich und gut allemal. Nschotschi ist jetzt Shatterhands »Blutsschwester« und möglicherweise künftige Gattin Winnetous. Als Apachen fungiert die bunte Zi-

geunerschar, deren archaische Riten, Feste und Richtlinien seitenlang, laut Glossar versetzt mit wohlklingenden »Begriffen aus Zigeunersprachen«, vorm Leser ausbreitet werden. So entsteht das klischeehafte Bild einer Gemeinschaft, die parallel zu den Gesetzen und Zeitläufen der modernen westlichen Zivilisation existiert. Reading lenkt dabei gezielt den Blick auf das Pittoreske, Mythenhafte; eine semi-dokumentarische Analyse dieser Gesellschaft innerhalb der Gesellschaft interessiert ihn nicht. So ist munter unterschiedslos von »Zigeunern« die Rede, nur zu Beginn werden Sinti, Roma und der französische Begriff »Gitan« kurz erwähnt. Allerdings ohne tiefere Bemerkungen in einem ansonsten vor Erklärungswut nur so bersenden Buch. Aber Realistisches, Aufklärung gar, ist nicht das Anliegen des Romans. Er will unterhalten, ...“³³

Zigeuner als die „Indianer Europas“ zu bezeichnen, ist nicht nur eine Idee des vorstehenden Rezensenten, sondern findet sich auch schon in einem Buchtitel.³⁴ Ebenfalls kritisch und skeptisch urteilt am 9.3.2009 „voyager“:

„...Die Figuren sind wirr, zwischendurch erinnert der Roman an eine Dokumentation über Zigeuner. Wahrheiten und Gerüchte, Sagen und Traditionen dieser werden wild vermischt. Weder der "Bösewicht" noch die Hauptfiguren werden auch nur ansatzweise ordentlich eingeführt. Man baut als Leser keinerlei Verbindung zu den Figuren auf. Nur weil der Roman als Hauptfiguren eine spezielle Bevölkerungsgruppe auswählt, ist er noch lange nicht originell. ...“³⁵

Aus welchen Quellen über Zigeuner hat Mario Reading für seinen Roman geschöpft? Wie schon angesprochen, ganz sicher aus Matéo Maximoff's „Die Ursitory“.³⁶ Dabei verfällt nicht nur Reading dem Fehler, das, was er von einer Zigeunergruppe gelesen hat, einfach auf andere zu übertragen. Heraus kommt dabei ein schräges, künstliches Zigeunerbild.

Bis auf die Gestalt des „Gavril“, dessen Zigeunerherkunft ohnehin als zweifelhaft dargestellt wird (z.B. S.239) und der auch beizeiten „aus dem Verkehr gezogen“ wird, sind die übrigen zigeunerischen Charaktere durchaus als sympathische Figuren gezeichnet – ob realistisch oder nicht. Ob das die hier angesprochenen falschen Informationen, sei es über Sinti oder über Roma, aufwiegen kann, sei dahingestellt. Wie meinte die verstorbene Sintizza Melanie Spitta zum „tsiganologischen Exper-

³³Jochen König im April 2009 in: <http://www.krimi-couch.de/krimis/mario-reading-die-52.html>.

³⁴SZÁRAZ 2007.

³⁵In: <http://www.amazon.de/Die-52-Mario-Reading/dp/3442371228> (aufgerufen am 17.7.2009).

³⁶An ein paar Stellen führt Reading die „ursitory“ (Todesengel) an: S.14, 63

tentum“:

„Jeder, der einen Rülpsen von einem Zigeuner gehört hat, glaubt Experte zu sein. Diejenigen, die drei Bücher gelesen haben, halten Volkshochschulkurse oder setzen sich als Sachverständige auf ein Podium. Hier möchte ich noch mal eindringlich darauf hinweisen, dass es in Deutschland kaum eine Handvoll Menschen gibt, die über soviel Wissen verfügen, dass sie Zigeunern damit sinnvoll helfen könnten. Uns nutzen keine Märchenstunden, die an der bitteren Realität vorbei nur Alibifunktion für die Erzähler haben. Wer Zigeunern, ob Sinte oder Roma, helfen will, muss über Hintergrundinformationen verfügen, die nicht aus Büchern stammen. Der Ansatz darf nie sein ‚Alle Zigeuner wollen das Gleiche.‘ Zigeuner ist nicht gleich Zigeuner.“³⁷

Wer möchte, kann das auch auf die hier vorgelegte „tsiganologische Würdigung“ von Mario Reading’s Krimi beziehen.

Zitierte Publikationen:

ACTON, Thomas/CAFFREY, Susan/MUNDY, Gary (1999). „The Theory of Gypsy Law“, in: Thomas Acton (ed.). Gypsy Politics and Traveller Identity, Hertfordshire, S.143-152.

GILLIAT-Smith, Bernard (1907). „The Gypsies of the Rhine Province in 1902-3“, in: Journal of the Gypsy Lore Society, N.S., vol.1, no.2 (Oct.1907), Edinburgh, S.125-145.

HEINSCHINK, Mozes F./TEICHMANN, Martin (2002) „Mahrimé“, in: Rombase (Didactically edited information on Roma), Graz/ Wien. Internetveröffentlichung: <http://romani.uni-graz.at/rombase/cd/data/ethn/belief/data/unclean.de.pdf>

(Zugriff: 17.7.2009).

HEINSCHINK, Mozes F./TEICHMANN, Martin (2003). „Tabu und Schande (Ladž) in traditionellen Roma-Gemeinschaften“, in: Rombase (Didactically edited information on Roma), Graz/ Wien. Internetveröffentlichung: <http://romani.uni-graz.at/rombase/cd/data/ethn/belief/data/ladz.de.pdf> (Zugriff: 17.7.2009).

LEE, Ronald (2001). „The Rom-Vlach Gypsies and the Kris-Romani“, in: Walter O.Weyrauch (ed.). Gypsy Law - Romani Legal Tradition and Culture, Berkeley u.a, S.188-230.

LIÉGEOIS, Jean-Pierre (1973). „La kris“, in: Études Tsiganes, 19e année, no.3 (Sept. 1973), Paris, S.31-46.

NEMETH, David J. (1990). „Field Notes from 1970: A Kris in River City“, in: Matt T.Salo (ed.): 100 Years of Gypsy Studies, Papers from the 10th Annual Meeting of the Gypsy Lore Society, North American Chapter, ..., Cheverly/ MD, S.117-136.

³⁷In: WURR 2000, S.61 f.

- MARUSHIAKOVA, Elena/POPOV, Vesselin (2005). „The ‘Gypsy Court’ as a Concept of Consensus among Service Nomads in the Northern Black Sea Area”, in: Stefan Leder/ Bernhard Streck (Hrsg.): *Shifts and Drifts in Nomad-Sedentary Relations*, Wiesbaden, S.123-147.
- MARUSHIAKOVA, Elena/POPOV, Vesselin (2007). „The Gypsy Court in Eastern Europe”, in: *Romani Studies*, 5th series, vol. 17, no.1 (June 2007), Cheverly/ MD, S.67-101.
- MAURICE, Daphne (1970). „Kriss Romani”, in: *Journal of the Gypsy Lore Society*, 3rd series, vol.49, nos.1-2 (Jan.-April 1970), Edinburgh, S.105-134.
- MAXIMOFF, Matéo (1946). „Die Ursitory“ (a.d. Frz.: Les Ursitory), Zürich.
- OTTER, Karl (1931a). „Viennese Gypsies” in: *Journal of the Gypsy Lore Society*, 3rd series, vol.10, no.3 (1931 a), Edinburgh, S.105-134.
- OTTER, Karl (1931b) „Sinti Nicknames: Addenda and Corrigenda”, in: *Journal of the Gypsy Lore Society*, 3rd series, vol.10, no.4 (1931 b), Edinburgh, S.198.
- RAO, Aparna (1975). „Some Mānuš Conceptions and Attitudes”, in: Farnham, Rehfishch (ed.: *Gypsies, Tinkers and other Travellers*, London u.a., S.139-167.
- HÜBSCHMANNOVÁ, Milena/ŠEBKOVÁ, Hana/ŽIGOVÁ, Anna (1992). „Die Rolle des ältesten Sohnes in der traditionellen Romafamilie“, in: *Tsiganologische Studien*, Nr.1+2, Giessen, S.167-174.
- SUTHERLAND, Anne (1992). „Health and Illness Among the Rom of California”, in: *Journal of the Gypsy Lore Society*, 5th series, vol.2, no.1 (Febr. 1992), Cheverly/ MD, S.19-59.
- SZÁRAZ, Miklos György (2007). „Cigányok Európa Indiánjai“, Ungarisch; „Zigeuner - die Indianer Europas“, Budapest.
- WELTZEL, Hanns (1939). „The ‚Hermanation” in: *Journal of the Gypsy Lore Society*, 3rd ser., vol.18, no.4 (Oct. 1939), Edinburgh, S.159-168.
- WEYRAUCH, Walter O. (2002). „Das Recht der Roma und Sinti - Ein Beispiel autonomer Rechtsschöpfung“, (Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte - Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main, Bd.154) Frankfurt/ M.
- WURR, Zazie (Hrsg.) (2000). „Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie.“ Ein Sinti- und Roma-Kulturlesebuch, Kiel.